Predigt zum 4. Fastensonntag (B)

Liebe Schwestern und Brüder,

die 40 Tage der Fastenzeit haben ihr Vorbild in der 40-jährigen Wüstenwanderung Israels und im 40-tägigen Fasten Jesu in der Wüste. Die Wüste spielt in der Heiligen Schrift eine besondere Rolle. Sie ist zum einen ein Ort des Durstes und somit ein Ort der Sehnsucht. Die Wüste mag auf den ersten Blick ein totes Land sein, aber sie dürstet nach dem lebendspendenden Wasser und wenn es einmal regnet, erblüht die Wüste auf wunderbare Weise.

Die Wüste ist aber auch ein Ort der Versuchung, denken wir hier an die Versuchung Jesu und an das Volk Israel, dass während ihrer Wüstenwanderung immer wieder in die Versuchung geriet und sich gegen Gott auflehnte. In ihrer Resignation verherrlichten sie ihr vergangenes und unfreies Sklavenleben. Sie ließen sich vom Gendanken an die Fleischtöpfe blenden, sodass das Materielle wichtiger war als ihre Freiheit. Die Versuchung in der Wüste zeigt sich in der Resignation und im Geblendet werden durch eine Fata Morgana.

Die Wüste ist aber auch ein Ort der Gottesbegegnung. Denn hier gibt es keine Ablenkungen, sondern der Mensch kann sich ganz auf Gott konzentrieren.

Die Liturgie der Fastenzeit führt uns auch in eine Wüste, die von den drei Elementen Sehnsucht, Versuchung und Gemeinschaft geprägt ist. Durch Verzicht auf bestimmte Gewohnheiten und durch Fasten sollen wir uns frei machen, um Gott zu suchen und zu finden. Das Fasten ist kein Selbstzweck und auch keine Marter, sondern es will in uns die Sehnsucht wecken unseren Blick vom rein-irdischen und rein-materiellen zur weite des Ewigen Lebens, also zu Gott hin ausrichten.

Jesus verwendet im heutigen Evangelium die alttestamentliche Erzählung aus dem Buch Numeri 21,6-9. Das Volk Israel gerät wieder einmal in Versuchung und murrt gegen Gott. Daraufhin sendet Gott Schlangen mitten unters Volk und jeder, der gebissen wurde, starb. So riefen sie Mose um Hilfe und dieser machte eine Schlange aus Kupfer, hängte sie an eine Stange und jeder, der auf sie blickte, überlebte.

Die Schlange symbolisiert in der Heiligen Schrift die Versuchung, denken wir z.B. an die Erzählung der Schlange im Paradies (Gen 3,1-6). Sicherlich ist die Schlange nicht von ungefähr dafür gewählt worden, wurde ihr damals durch ihre gespaltene Zunge, ihr kriechen am Boden und ihr scheinbares Hypnotisieren der Beute, die Eigenschaften der Lüge, die Bindung ans Reinirdische und der Blendung zugeschrieben. Also alles Eigenschaften, die uns von Gott wegführen. Die Versuchung die Erfüllung und Erlösung in den irdischen Dingen zu suchen, ist eine Herausforderung, die sich durch die ganze Menschheitsgeschichte zieht. Gerade heute ist diese Versuchung durch den materiellen Überfluss noch viel größer.

- Wie viele Kinder werden mit unzähligen materiellen Dingen überhäuft, aber nicht geliebt?
- Warum sind die Menschen in Bangladesch, dem ärmsten Land der Welt, glücklicher als die Menschen in unserem reichen Europa?

Jesus sagt zum Versucher in der Wüste: *„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“* (Mt 4,4) Diese Aussage sehen wir auch im Bild der erhöhten Schlange im Buch Numeri. Die materiellen Dinge sind an sich gut, aber sie wirken negativ, wenn man sich dadurch nur betäuben lässt. Sie können den Menschen verengen, vereinsamen oder verhärten.

Sie können aber zum Segen werden, wenn wir sie im Blick auf das Ewige verwenden. Jesus führt dieses Bild im Evangelium weiter, indem er es auf sich bezieht. *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“* (Joh 3,16) Die Welt wurde von Gott gut erschaffen, aber wir wissen, dass die Welt sehr oft eher einem Kriegsschauplatz gleicht. Dennoch hat Gott nicht aufgegeben die Welt zu lieben. Immer wieder sandte er im Alten Testament seine Boten, die die Menschen aufrütteln sollten, aber immer wieder verfielen die Menschen den irdischen Versuchungen. Schließlich sandte er seinen Sohn, der mitten unter uns lebte mit den Herausforderungen und Versuchungen des Lebens. Diese irdischen Versuchungen und die Sünde nahm er mit ans Kreuz, wo Jesus wie die Schlange in der Wüste erhöht wurde, um unseren Blick nach oben zu Gott auszurichten.

Liebe Schwestern und Brüder,

mit dem heutigen 4. Fastensonntag haben wir über die Hälfte der Fastenzeit geschafft. Vielleicht haben sie bisher immer wieder Momente der Versuchungen in unterschiedlicher Weise erlebt. Heute am Laetare-Sonntag wird uns eine Oase geschenkt, an der wir uns stärken und mit dem Blick auf Ostern, das nicht mehr weit ist, können wir in uns eine neue Sehnsucht wecken. In den kommenden Tagen richtet die Liturgie den Blick verstärkt aufs Kreuz. Im Schauen auf den Gekreuzigten dürfen wir unsere Hoffnung und unsere Erlösung erblicken und betrachten, aber auch das Kreuz als Brücke sehen, die uns zur Gemeinschaft mit Gott führt. Amen